

# Die Geistigen : Franz Marc und Wassily Kandinsky : Einleitung

Autor(en): **Birg, Barbara C. / Dumkow, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunsthistorischen Instituts der Universität Zürich**

Band (Jahr): **9-10 (2002-2003)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720144>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Geistigen: Franz Marc und Wassily Kandinsky

## Einleitung

Unter den »Gotikern« der deutschen Moderne nehmen Kandinsky und Marc eine besondere Position ein. Nicht, dass sie der allgemeinen Gotiktümelei entkommen konnten oder gar wollten. Im Februar 1912 schrieb Franz Marc an Wassily Kandinsky: »Ich lese eben Worringers ›Abstraktion und Einfühlung‹; ein feiner Kopf, den wir sehr gebrauchen können. Ein fabelhaft geschultes Denken, straff und kühl; sehr kühl sogar.«<sup>1</sup> Die jüngste Publikation Worringers erschien den Redakteuren als geeignete wissenschaftliche Legitimation ihres Almanach-Projekts. Weniger bei Kandinsky, mehr bei Marc lassen sich Äusserungen und »gotische« Bildformen finden, die darauf schliessen lassen, dass das deutsche Mittelalter auch für sie als Projektionsfläche proklamierter und gemalter Utopie diene. Aber als »Blaue Reiter« machten sie geltend, dass sie auf einem noch höheren Ross sassen und dass ihr Sehnen in noch entlegeneren Gefilden des transzendentalen Idealismus nach geeigneten Ausdrucksformen suchte. Der eine, Marc, in der Tierseele, die noch im Lateinischen als »anima« den tierischen Ursprung auch der menschlichen Seele bewahrt; der andere im »Geistigen«, als der von Physikern und Neomystikern vermeintlich übereinstimmend festgestellten Quintessenz der Materie.

In der Distanz zur Rhetorik des Gotischen, die seit der Jahrhundertwende zunehmend mit nationalistischen Untertönen angereichert wurde, in der Beiläufigkeit, mit der sie als Trend nur wahrgenommen und bedient wird, dokumentiert sich eine gewisse Abstandsnahme zur Nationalisierung der Kunst, wie zur Nationalisierung damit verbundener sozialutopischer Vorstellungen. Beide, Kandinsky und Marc, frönten einem spirituellen Internationalismus, der sie zwar daran hinderte, den Vertretern nationaler Sonderwege vorbehaltlos zu folgen, Marc aber nicht davon abhielt, am Ersten Weltkrieg teilzunehmen. Er interpretierte ihn, wie viele andere, als Apokalypse eines materialistisch verkommenen Europas.

In dem Sammelband »Der Blaue Reiter« von 1912 nennen Kandinsky und Marc auch Cézanne, Delaunay, Le Fauconnier und die Vertreter des französischen Postimpressionismus als ihre Parteigänger

und widersetzen sich damit zwei Jahre vor Kriegsbeginn der Stilisierung deutsch-französischer Gegensätze zu Symptomen einer europäischen Dichotomie zwischen romanischer und nordischer Kultur. Ihre Position basierte dabei weniger auf überwundenen Ressentiments als auf einer metaphysischen Vorstellung eines weltumspannenden Gegensatzes zwischen den Zumutungen einer »materialistischen« Moderne auf der einen und einer Internationale des »Geistes« auf der anderen Seite, der die Aufgabe oblag, die Menschheit mittels Kunst und Wissenschaft in einen höheren Zustand zu transzendieren.

Barbara L. Birg, Michael Dumkow

<sup>1</sup> Franz Marc an Wassily Kandinsky, 25. Dez. 1912; zitiert nach: Bushart, Magdalena, *Der Geist der Gotik und die expressionistische Kunst. Kunstgeschichte und Kunsttheorie 1911–1925*, München 1990, S. 48.



Abb. 1: Franz Marc, »Der Turm der Blauen Pferde«, März bis Mai 1913, Leinwand, 200 x 130 cm, verschollen.